

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



SCHRIFTEN ZUR GLAUBENSREFORM
HERAUSGEGEBEN VON HUBERTUS HALBFAS
UND KLAUS-PETER JÖRNS



Weitere Informationen unter
www.glaubensreform.de

ELLA
DE GROOT

SCHRIFTEN ZUR GLAUBENSREFORM | BAND 4

GOTT –
DER ATEM DER WELT

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Gesellschaft für eine Glaubensreform e.V.

Waldstraße 17
82335 Berg
www.glaubensreform.de

1. Auflage

Copyright © 2015 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.

Umschlagmotiv: Johann Heinrich Schilbach, Wolken über weiter Landschaft, © akg-images, Berlin
Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-08192-2

www.gtvh.de

GOTT – DER ATEM DER WELT

Huub Oosterhuis, der sprachmächtige holländische Dichter-Theologe, von dem mittlerweile auch zwei Lieder Eingang gefunden haben in das Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz (213, 379), sagt in einer Strophe seines Liedes ›Heer, onze Heer, hoe zijt Gij aanwezig‹:

*Du bist in allem tief verborgen,
in allem, was lebt und sich entfaltet.
Doch in den Menschen willst du wohnen,
in Herz und Seel' mit uns verbunden.*

In diesen Versen spricht Oosterhuis an, was der wesentliche Bezugspunkt von Religion ist: Da ist ein Seinsgrund, der mich trägt,

ein Mysterium, das mich umgibt, und das sich in mir und durch mich wie durch alles Lebendige entfalten will. So von einem »Seinsgrund« oder von einem »Mysterium« zu sprechen, das ist nicht die übliche Weise, in der Theologinnen und Theologen reden, wenn Sie den Bezugspunkt der christlichen Religion benennen wollen. Wenn gefragt wird, worauf sich der christliche Glaube bezieht, dann ist die Antwort eigentlich immer: auf Gott. Und dieser Gott wird dann als Person gedacht, die auf eine merkwürdige Weise transzendent »im Himmel« vorgestellt wird.

Mir ist diese Vorstellung irgendwann zweifelhaft geworden. Kann es ein »Wesen«, das wir Gott nennen, jenseits der Wirklichkeit, die ich mit meinen Sinnen erfahre, »wirklich« geben? Und greift dieser jenseitige, personale Gott dann in die Geschichte der Welt im Allgemeinen und in mein Leben im Besonderen ein?

Seit einiger Zeit kann ich diese Fragen immer weniger bejahen. Mir Gott als Person in einer anderen Wirklichkeit jenseits der von mir erlebten vorzustellen, fällt mir immer schwerer. Dass es dazu kam, hat aber nicht allein mit meinen persönlichen Fragen und – ja, auch das: Zweifeln zu tun. Es hat vor allem zu tun mit den Menschen, denen ich als Pfarrerin begegne. Ich habe eine akademische Laufbahn angefangen, hatte dann aber das Glück, zwei Jahre lang als Pfarrverweserin in einer Gemeinde arbeiten zu können. Das hat zu einer Veränderung geführt: Ich habe mich gegen die Universität und für die Arbeit in der Gemeinde entschieden. In der Seelsorge, am Krankenbett, beim Zusammensein mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden begegneten mir die Fragen, die mich nach einer neuen Weise, von Gott zu reden, nach einem neuen, nicht personalen Gottesbild suchen ließen. »Ich glaube nicht an Gott, Frau Pfarrerin«, sagen mir Menschen immer wieder. »Ich glaube nicht an Gott, aber ich glaube, dass es eine Macht gibt, ein Etwas hinter unserer Wirklichkeit.« Das ist ein Satz, den ich

oft in Trau-, Trauer- und Taufgesprächen höre. Das ist ein Satz, den Konfirmandinnen und Konfirmanden zu mir sagen. Und das ist ein Satz, den sehr, sehr viele Menschen in den Ländern Westeuropas unterschreiben. So sind z.B. in den Niederlanden 60% der Menschen aus der Kirche ausgetreten. Sie finden die traditionellen Vorstellungen von Gott nicht mehr überzeugend und nicht mehr glaubwürdig. Diese Menschen sind sozusagen am Nullpunkt angekommen, was ihr Vertrauen in die offizielle Kirchenlehre angeht. Sie haben sich von allem befreit, was sie nicht mehr nachvollziehen können. Und dennoch glauben diese Menschen nicht, dass da einfach nichts ist. Vielmehr entdecken sie, dass es etwas gibt, das das Alltägliche übersteigt. Sie machen die Erfahrung von etwas Numinosem, das das eigene Leben umfasst und transzendiert.

Das Wort für »etwas« ist in der holländischen Sprache »iets«. Und diejenigen, die nicht an Gott, aber an »etwas« glauben, bezeichnet

man als »Ietsisten«. Man kann das mit die »Etwas-Gläubigen« übersetzen. Sicher hört sich das jetzt etwas sonderbar an, aber wenn man im Internet nach »Ietsisten« oder »Ietsismus« sucht, dann findet man eine ganze Menge ernst zu nehmender Einträge. Manche sagen sogar, die »Etwas-Gläubigen« seien mittlerweile die größte »Religionsgemeinschaft« im westlichen Europa.

Das mag übertrieben sein. Aber wenn es so viele Menschen gibt, die die Erfahrung von etwas Numinosem machen, diese Erfahrung aber nicht mit einem personalen Gott in Verbindung bringen, dann sollte die Theologie nicht einfach an dieser Tatsache vorbeigehen. Kann die christliche Theologie diese Erfahrung aufnehmen und darauf reagieren? Kann sie dafür eine neue Sprache und neue Bilder entwerfen? Anders gefragt: Können wir die christliche Glaubens-tradition in einer Weise formulieren, die der Weltsicht und Lebens-erfahrung der Menschen heute Rechnung trägt? Können wir die

christliche Glaubensstradition in einer nicht-theistischen Sprache zum Ausdruck bringen?

Wenn wir auf die Geschichte der Theologie zurückblicken, dann wird deutlich, dass diese bis tief in das 20. Jahrhundert hinein eine christologische Struktur hatte. Die Kirche und mit ihr weite Teile der Gesellschaft und der Kultur hatten eine feste Vorstellung davon, welche Bedeutung Christus, der Auferstandene und Erlöser, hatte. Nach dieser Vorstellung hatte sich in und durch Christus Gott selbst den Menschen ein für alle Mal offenbart, war der Tod überwunden und die Gottferne der Menschen durch den Sühnetod Christi am Kreuz beendet. Aber Kultur und Wissenschaft entfernten sich immer weiter von diesen theologischen Vorstellungen und Annahmen. Zugleich kamen die Menschen immer öfter mit anderen Menschen aus anderen Kulturen und Religionen in Berührung. Zunehmend stellte sich die Frage, ob denn die traditionellen christlichen Vorstel-

lungen über die Erlösungstat Christi, über das Verhältnis von Welt und personalem Gott überhaupt noch plausibel, ob sie überhaupt noch »glaub-würdig« sind. Was aber ist dann christlicher Glaube, was ist sein Inhalt?

Der niederländische Theologe Gijs Dingemans versucht in seinem Werk, darauf eine Antwort zu finden. Er versucht, die Wahrnehmungen, Erfahrungen und die Sehnsucht der »Etwas-Gläubigen« ernst zu nehmen und zugleich die christliche Glaubens-tradition in der veränderten Weltwahrnehmung neu zu vermitteln. Mir ist seine Theologie sehr hilfreich und was ich im Folgenden sage, ist im Wesentlichen eine Zusammenfassung dessen, was ich bei und von Dingemans gelernt habe.

Dingemans hat eine Theologie des Geistes (gr.: pneuma) entworfen, eine »Pneuma-Theologie«. Diese geht davon aus, dass die Geistkraft

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Ella de Groot

Gott - Der Atem der Welt

Mit Audio-CD

Gebundenes Buch, Pappband, 40 Seiten, 15,0 x 16,5 cm

ISBN: 978-3-579-08192-2

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Mai 2015

Ohne Gott an Gott glauben? Ein radikaler, befreiender Appell

»Ich glaube nicht an einen personalen Gott. Ich glaube nicht an Gott.« Mit dieser Aussage löste die reformierte Pfarrerin Ella de Groot im Sommer 2013 in der Schweiz einen Sturm der Entrüstung in ihrer Kirche aus. Hier erklärt sie, warum sie diesen Satz nicht zurücknimmt. Im Gegenteil! Ihre Forderung: »Hört auf zu glauben!« – Ein Appell für ein Christentum, das sich dem Göttlichen als der vorwärtsdrängenden Erlebenskraft öffnet, das nicht in Bildern erstarrt, sondern sich vom Geist leiten lässt.